

Die Lärche

Von Koni Häne, Förster i. R., 8966 Oberwil - Lieli

Für 2012 wurde für einmal keine seltene Baumart zum Jahresbaum auserkoren. Die europäische Lärche (*Larix decidua*) ist eine der weltweit etwa 12 Arten sowie weiteren Unterarten und gehört zur Familie der Kieferngewächse. Bezüglich Holzvorrat ist sie in den Schweizer Wäldern mit 5,5% aller Baumarten vom Tiefland bis an die Baumgrenze vertreten.

Herkunft, Vorkommen und Name

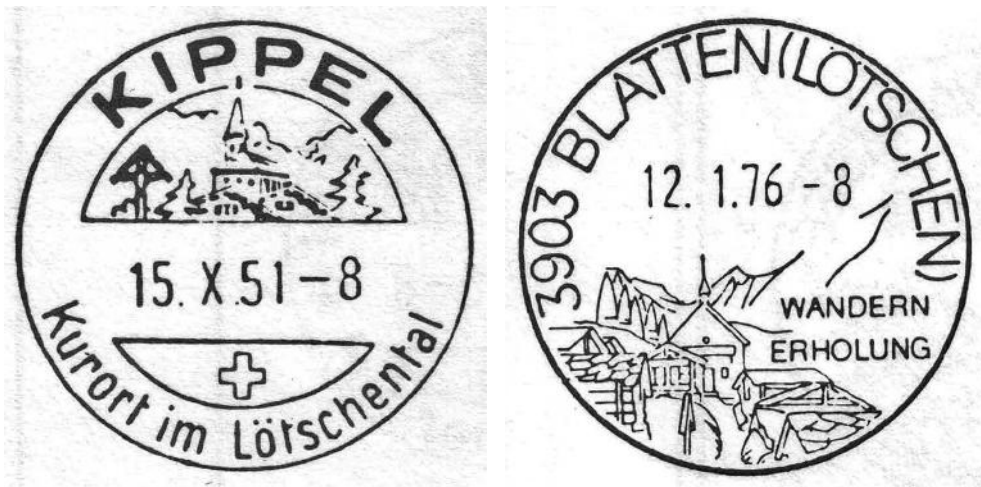
Älteste Spuren belegen, dass bereits vor 60 Mio. Jahren Lärchen wuchsen. Fossile Funde belegen, dass sie sich vor rund 1 Mio. Jahren von Sibirien nach Europa ausbreitete. Ihr heutiges natürliches Verbreitungsgebiet ist im Alpenraum sowie in den Sudeten, Karpaten/Tatra und im südöstlichen Polen. In der Schweiz stocken rund 75% aller Lärchen oberhalb von 1400 m ü.M., so im Wallis, in den Gebirgstälern des Tessin sowie im Bündnerland, speziell im Engadin, Puschlav und Münstertal. Die im Herbst goldgelb gefärbten Bestände prägen dann die Landschaft bis auf eine maximale Meereshöhe von bis zu 2400 m.

Der Name Lärche leitet sich ab von *Larix*. So nannten die Gallier diesen seltsamen Baum, der sich vom sommerlichen frischgrün bis in den Herbst ins leuchtend goldgelb verwandelte um nach kurzer Zeit kahl dazustehen. Vom Althochdeutschen „Laihta“, „Larihha“ oder „Lericha“, über „Larhe“ oder „Lerhe“ im Mittelhochdeutschen kam es schlussendlich zum uns geläufigen „Lärche“; mit „ä“ als klare Abgrenzung zum trillernden Vogel, der Lerche!

Verschiedene Quellen leiten *Larix* ab „aus Holz gewonnenem Teer“ (Lärchenharz). Der Berner Forstmann Karl Kasthofer erwähnt 1828 die Berufsgattung der Harzer, die Larcher und die Lörtscher, Letzterer im Wallis ein häufig verbreiteter Familienname.

Ortsbezeichnungen wie „Laret“, „Larschi“, „Larzey“ sowie „Lötsch“ deuten auf das Vorkommen von Lärchen hin, so beispielsweise das Lötschenttal, das Tal der Lärchen.

Der Artenname „*decidua*“ (laubwerfend) deutet an, dass diese Art im Gegensatz zu allen anderen einheimische Nadelhölzern im Herbst ihre Nadeln verliert.



Erholung im Lötschenttal - im Tal der Lärchen

Habitus und Alter

Die Licht liebende Lärche ist in ihrer Wuchsform sehr variabel. Sie ist eine Pionierbaumart und passt sich den standörtlichen Begebenheiten an. Der sommergrüne Baum mit meist geradem Schaft hat in der Jugend eine kegelförmige Krone, die mit zunehmendem Alter breiter wird und abflacht.

Die Lärche kann in Europa bis zu 54 m hoch werden und ein Alter von über 1000 Jahren erreichen. Die in den USA beheimatete Westamerikanische Lärche (*Larix occidentalis*) erreicht Höhen bis zu 90 m.



Die Lärche mit ihrer vorerst kegelförmigen, im Alter mit einer breiten, etwas abgeflachter Krone kann bei uns über 54 m hoch werden.



Bild rechts: Keine Briefmarke sondern ein Foto eines Lärchenzweigs mit der typischen Nadelanordnung.

Die Folge 2 erscheint im Wochen-Falter vom 30. März. Red.

Zurückversetzt nach New Orleans und Chicago der 20er- und 30er-Jahre

Im qba-Programm war authentischer New Orleans- und Chicago-Jazz der zwanziger und dreissiger Jahre angekündigt worden. Wer in jungen Jahren sich noch auf stark rauschenden Schallplatten Originalaufnahmen der Grössen jener Zeit (Armstrong, Oliver, Beiderbecke, Morton usw. usw.) angehört und sich dran begeistert hatte, konnte vielleicht in die Versuchung kommen, ein kleines Fragezeichen hinter das Wort "authentisch" zu setzen. Er wurde aber eines besseren belehrt. Das ganze Konzert war weit aus mehr als authentisch. Es war echte Musik jener Zeit, genau so hingebungs- und temperamentvoll gespielt, so dass man sich bei geschlossenen Augen tat-



sächlich in eines der rauchigen Jazzlokale versetzt fühlte. Und die schwarzen Musiker auf der Bühne entführten in eine längst vergangene Zeit. Schwarze Musiker? Auch wenn sie aus den Kantonen Zug, Luzern, und Schwyz



kommen und urschweizerische Familiennamen tragen, so ist ihre Musik trotzdem authentisch, echt "schwarz", genau so wie die Besetzung: Posaune, Trompete, Klarinette/Saxophon, Susaphon, 2 Banjos und ein Waschbrett. Wo wird denn überhaupt noch in dieser Zusammensetzung musiziert? Und wo hört man noch - neben Klassikern wie Basin Street Blues, St. Louis Blues, I found a new baby, Muskrat Ramble oder 12th Street Rag noch längst vergessene Leckerbissen wie etwa Mahogany Hall Stomp, King of the Zulus, Willie the Wheeper, Dippermouth Blues und noch viele andere mehr. Kurzum die sieben Musiker "Two Banjos Jazz Band" erfüllten auch die kühnsten Erwartungen und zeigten sowohl Humor als auch ein hervorragendes



solistisches Können. Sie waren weit entfernt davon, gekonnt und routiniert ein schon x-mal gespieltes Konzert wiederzugeben - im Gegenteil. Die sechs Musiker leben ihre Musik und leben mit ihrer Musik. Sie legen spür-, hör- und sehbar auf der Bühne ihre ganze Seele in "ihre" Musik, als ob es zum ersten Mal sei. Sie sind ganz einfach authentisch, und dafür und für den tollen Abend: herzlichen Dank.